©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuexenia 8: 381–382. Göttingen 1988.

Zur Benennung zentraler Syntaxa ohne eigene Kenn- und Trennarten

– Hartmut Dierschke –

Zusammenfassung

Für die Bezeichnung von Syntaxa niederen Ranges ohne Kenn- und Trennarten, die im floristisch-ökologischen Kernbereich eines Syntaxons der nächsthöheren Stufe stehen, wird einheitlich der Begriff „Zentral-" vorgeschlagen (z.B. Zentral-Assoziation, -Subassoziation, -Variante). Für die Zentral-Subassoziation eignet sich anstelle von „typicum" oder „inops" besser der Zusatz „centrale".

Abstract

For the names of syntaxa of low rank without character or differential species which are situated in the floristical and ecological center of a syntaxon of the next higher rank the word "central" is proposed (e.g. central association, subassociation, variant). For the central subassociation the word "centrale" is perhaps better instead of "typicum" or "inops".

Auf den unteren Rangstufen des pflanzensoziologischen Systems kann es Syntaxa geben, die sich vorwiegend negativ, d.h. durch das Fehlen eigentlicher Kenn- und Trennarten zu erkennen geben. Grundsätzlich sind zwei Fälle zu unterscheiden:

a) Fragmentarische (marginale) Ausbildungen ohne eigenständigen syntaxonomischen Rang. Hierfür gibt es eine Reihe von Namens- und Einordnungsvorschlägen, z.B. Fragment-, Rumpfgesellschaften (BRUN-HOOL 1966) oder Basal- und Derivatgesellschaften (KOPECKÝ & HEJNÝ 1978).

b) Im floristischen und ökologischen Zentrum stehende Syntaxa eigenständiger Prägung, die zwar die Kenn- und Trennarten der höheren Rangstufe(n) gut repräsentieren, aber keine eigenen Arten aufweisen, weil sie eben im Kernbereich vorkommen.

Der erste Fall soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Für die zweite Gruppe kann die Zentralassoziation genannt werden, die seit einiger Zeit zunehmend als eigenständiges Syntaxon anerkannt wird (DIERSCHKE 1981). Es handelt sich um die Kern-Gesellschaft eines Verbandes, die in dessen ökologischem Mittelbereich wächst und deshalb kaum floristische Besonderheiten aufweist. Grundbedingung ist aber, daß Verbandskennarten gut repräsentiert sind und die Assoziation im Verbandsareal eine weitere Verbreitung hat. Damit ist sie von Fragmenten und lokalen (besonders randlichen) Ausbildungen abgrenzbar.

Für Gesellschaften unterhalb der Assoziationsebene werden schon seit langem feste Begriffe für Einheiten ohne eigene Trennarten verwendet:

Subassoziation: typicum, inops
Variante: typische V., reine V.
Ausbildung: typische A., reine A.

Obwohl der Zusatz „typicum" für Subassoziationen ohne Trennarten in fast keinem pflanzensoziologischen Lehrbuch besonders erwähnt wird (s. aber WILLMANNS 1984, S. 37), ist er seit langem in Gebrauch. KOCH (1926) verwendet ihn z.B. für den Typus der Assoziation, der u.a. durch optimale Ausbildung der charakteristischen Artenkombination und meist auch weite Verbreitung im Gesamtareal der Assoziation ausgezeichnet sein soll. Bei BRAUN-BLANQUET wird erst in der dritten Auflage seiner „Pflanzensoziologie" (1964) etwas näher auf Subassoziationen eingegangen; er spricht aber nur allgemein von einer „typischen Ausbildung" und vom „Haupttypus".

Der Begriff „typicum" leitet sich also vom Typus der Assoziation, d.h. vom Merkmalskern her. Im normalen Sprachgebrauch bedeutet typisch aber etwas, was für einen bestimmten

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Bereich besonders bezeichnend ist. Im Sinne von KOCH (1926) lassen sich die Begriffe durchaus vereinigen. Allgemein muß aber die Typische Subassoziation gar nicht besonders bezeichnend sein, weder von der Artenverbindung noch von ihrer Verbreitung her. Teilweise handelt es sich eher um eine recht artenarme Gesellschaft zentraler Stellung. Das *Arrhenatheretum typicum* gibt es z.B. kaum, während andere Subassoziationen wie das *A. alopecuretosum* oder *A. salvietosum* für bestimmte Gebiete die charakteristische Ausprägung darstellen. Noch weniger ist die Typische Variante einer Subassoziation unbedingt als besonders typisch anzusehen.

Um Mißverständnissen zu entgehen, die besonders bei der praktischen Anwendung pflanzensoziologischer Ergebnisse entstehen können, hat WESTHOFF (1965, zitiert nach WESTHOFF & DEN HELD 1969, S. 13) den Begriff „inops" (aus dem Lateinischen = arm, mittellos) als Zusatz vorgeschlagen. Er ist bisher aber wenig verwendet worden und ist wohl besser nur für artenarme (nicht zentrale) Ausbildungen einer Assoziation benutzbar.

Zur Diskussion wird hier deshalb vorgeschlagen, die jeweiligen Kern-Ausbildungen durchgehend mit dem Zusatz „Zentral-" zu versehen. Es gibt dann auch eine Zentral-Subassoziation, -Variante, -Ausbildung u.a. Dieser Begriff ist in anderen Sprachen ebenfalls gleichlautend anwendbar. Für rein deutsche Namen kann man das Wort „mittlere/r" benutzen, z.B. „Mittlerer Perlgras-Buchenwald". Dies ist wohl klarer als die Bezeichnung „Reiner Perlgras-Buchenwald".

Für die wissenschaftliche Bezeichnung der zentralen Subassoziation kann statt typicum oder inops das Wort „centrale" angehängt werden. Für die Nomenklatur von Subassoziations-Gruppen wurde bereits eine Benennung mit zwei Gattungsnamen vorgeschlagen (DIERSCHKE 1985), z.B. *Melico-Fagetum lathyro-convallarietosum.* Für die Zentrale Subass.-Gruppe könnte man statt der Vorsilbe „eu-" dann besser „centro-" verwenden, also z.B. *Melico-Fagetum centro-allietosum.* An die zunächst etwas ungewohnten Namen wird man sich bald gewöhnen.

Die Neubearbeitung der Nomenklaturregeln von BARKMAN et al. (1986) ist sicher kein Abschluß, sondern soll zu weiterer Erprobung und Diskussion anregen. In diesem Rahmen ist der vorliegende Vorschlag zu sehen. Ich hoffe auf viele kritisch-anregende Reaktionen.

Literatur

BARKMANN, J.J., MORAVEC, J., RAUSCHERT, S. (1986): Code der pflanzensoziologischen Nomenklatur. – Vegetation 67(3): 145–195. The Hague.

BRAUN-BLANQUET, J. (1964): Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. 3. Aufl. – Wien, New York. 865 S.

BRUN-HOOL, J. (1966): Ackerunkraut-Fragmentgesellschaften. – In: TÜXEN, R. (Hrsg.): Anthropogene Vegetation. Ber. Internat. Sympos. IVV Stolzenau 1961: 38–50. Den Haag.

DIERSCHKE, H. (1981): Zur syntaxonomischen Bewertung schwach gekennzeichneter Pflanzengesellschaften. – In: DIERSCHKE, H. (Red.): Syntaxonomie. Ber. Internat. Sympos. IVV Rinteln 1980: 109–122. Vaduz.

– (1985): Pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen in Wäldern Süd-Niedersachsens. II. Syntaxonomische Übersicht der Laubwald-Gesellschaften und Gliederung der Buchenwälder. – Tuexenia 5: 491–521. Göttingen.

KOCH, W. (1926): Die Vegetationseinheiten der Linthebene unter Berücksichtigung der Verhältnisse in der Nordostschweiz. – Jahrb. d. St. Gallischen Naturwiss. Ges. 61 (2): 1–144. St. Gallen.

KOPECKÝ, K., HEJNÝ, S. (1978): Die Anwendung einer „Deduktiven Methode syntaxonomischer Klassifikation" bei der Bearbeitung der straßenbegleitenden Pflanzengesellschaften Nordostböhmens. – Vegetatio 36 (1): 43–51. The Hague.

WESTHOFF, V., DEN HELD, A.J. (1969): Plantengemeenschappen in Nederland. – Zutphen. 324 pp.

WILLMANNS, O. (1984): Ökologische Pflanzensoziologie. 3. Aufl. – UTB 269. Heidelberg. 372 S.

Adresse des Autors:
Prof. Dr. H. Dierschke
Systematisch-Geobotanisches Institut
Untere Karspüle 2
D–3400 Göttingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: NS_8

Autor(en)/Author(s): Dierschke Hartmut

Artikel/Article: Zur Benennung zentraler Syntaxa ohne eigene Kenn- und Trennarten 381-382